



Vereinigung Cerebral Zentralschweiz

mail



Inhaltsverzeichnis

Editorial	3
Eingliederung statt Rente	3
Persönlich	4
Maturaarbeit Elena Herber	4
Freizeit / Sport	6
Rollstuhlsport	6
Recht	7
Assistenzbeitrag der IV	7
Aktuelles	9
Contenti Film.....	9
Ein neues Angebot der Rodtegg:	10
Leistungsnachweis	10
Therapeutisches	11
Feldenkrais–Methode®.....	11
Literatur	12
Mathilde, Mathilde.....	12
Fundgrube	13
Nationale Elterntagung.....	13
Tixi-Taxi-Bon.....	13
Eurokey	14
Kath. Behindertenseelsorge	14
Betreute Ferien im Hotel mit Spitex	15
Agenda.....	16



Spiel und Spass
im Jugendtreff

Editorial

Eingliederung statt Rente

„Eingliederung statt Rente“ ist ein Eckpfeiler der Invalidenversicherung. Dies galt schon immer und es gilt noch mehr seit der letzten IVG-Revision.

Wie sieht die Umsetzung aber im Alltag aus? Gibt es überhaupt genug geeignete Jobs für Arbeitnehmer mit Behinderungen?

Eine Maturandin aus Stans wollte es genau wissen: Elena Herber untersuchte in ihrer Maturaarbeit die Arbeitssituation von Menschen mit körperlichen Behinderungen im Kanton Nidwalden. Die rund 90 Seiten starke Arbeit enthält nicht nur konkrete Zahlen, sondern sie befasst sich auch mit den Möglichkeiten und Grenzen beruflicher Integration, sie zeigt Verbesserungsmöglichkeiten auf, sie spricht Quotenregelungen oder Bonus-Systeme an, sie lässt Interviewpartner über ihre persönlichen „Arbeitsgeschichten“ zu Worte kommen. Es entsteht ein spannendes, differenziertes Bild eines Arbeitsmarktes, der unerwartete Möglichkeiten aber auch viele Stolpersteine anbietet.

Sie finden in diesem Cerebral Mail ein persönliches Gespräch mit Elena Herber.

Ebenfalls um Arbeit für Menschen mit körperlichen Behinderungen geht es unter anderem im neuen, mit einem Preis ausgezeichneten Film der Stiftung Contenti. Unsere Rubrik „Aktuelles“ enthält mehr Infos dazu.

Wir wünschen Ihnen eine abwechslungsreiche, anregende Lektüre

Margrit Thaler AG Info

Maturaarbeit Elena Herber



Im vergangenen Oktober hat Elena Herber am Kollegium St. Fidelis in Stans ihre Maturaarbeit mit dem Titel „Körperlich behinderte Menschen in der Arbeitswelt in Nidwalden“ eingereicht. Dabei hat sie sich nicht nur theoretisch mit dem Thema auseinandergesetzt. Sie hat auch verschiedene Arbeitgeber im Kanton Nidwalden befragt und anschliessend die Antworten von 104 Arbeitgebern ausgewertet. Zudem interviewte sie Menschen mit körperlichen Behinderungen sowie verschiedene Fachleutewie zum Beispiel der Invalidenversicherung oder anderer Organisationen, die sich mit der Eingliederung behinderter Menschen in den Arbeitsprozess befassen. Herausgekommen ist eine spannende

Arbeit, die vertieften Einblick in den Arbeitsalltag von Menschen mit körperlichen Behinderungen im Kanton Nidwalden gibt, Probleme aufzeigt, aber auch Lösungsvorschläge herausarbeitet.

Einige wichtige Ergebnisse der Maturaarbeit:

- Die berufliche Eingliederung von Menschen mit körperlichen Behinderungen funktioniert in ländlichen, kleinen Kantonen eher besser, da die Arbeitswelt dort weniger anonym ist.
- Die Chancen für behinderte Menschen, eine Stelle zu finden, ist in kleineren Betrieben wesentlich grösser
- Behinderte Mitarbeiter finden sich vor allem im Bürobereich oder in handwerklichen Berufen, nicht aber in Handel und Verkauf. Sie arbeiten eher im Hintergrund eines Unternehmens.
- Grösstes Hindernis für die Anstellung eines Menschen mit körperlichen Behinderungen ist die schlechte oder fehlende Zugänglichkeit des möglichen Arbeitsplatzes.

Elena Herbers Maturaarbeit wurde im Dezember 2013 mit einer hervorragenden Note angenommen.

Wir haben uns mit Elena Herber über ihre Maturaarbeit unterhalten:

Elena Herber, wie bist Du auf das Thema Deiner Maturaarbeit gekommen? Du erwähnst im Vorwort zu Deiner Arbeit, Dein Grossvater habe

dieses Thema vorgeschlagen. Kannst Du uns etwas mehr dazu erzählen?

Nachdem ich mein erstes, sprachlich fokussiertes Thema für die Maturaarbeit verworfen hatte, war ich auf der Suche nach einem neuen Thema, das mit Menschen und ihrem Umfeld in Zusammenhang stehen sollte. Ich war unter Zeitdruck und hatte einfach keine passende Idee. Mein Grossvater schlug mir dann vor, etwas über behinderte Menschen in der Arbeitswelt zu schreiben. Er hatte früher selbst eine Firma und beschäftigte da auch körperlich und geistig behinderte Menschen. Deshalb lag ihm das Thema am Herzen.

Wie waren die Reaktionen, beispielsweise von Schulkollegen oder andern Personen, auf die Wahl Deines Themas?

Es gab nur positive Reaktionen und ein grosses Interesse. Viele fragten nach: „Was hast Du herausgefunden?“

Gibt es in Deinem persönlichen Umfeld Menschen mit Behinderung, oder kam es durch Deine Maturaarbeit für Dich zum ersten Mal zu solchen Begegnungen?

Ich hatte vorher im persönlichen Umfeld keine richtig nahen Beziehungen zu Menschen mit Behinderungen. Deshalb hatte ich anfangs immer ein „mulmiges“ Gefühl, merkte dann aber, dass es ganz einfach war, in Kontakt zu kommen.

Du hast die Interviews in der Regel mündlich geführt, bist also allen Interviewpartnern persönlich begegnet. Gab es da Momente oder Erleb-

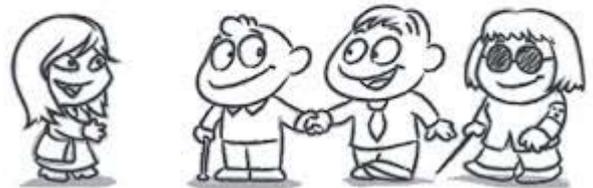
nisse, die sich Dir besonders eingepägt haben?

Ich wollte fürs Titelblatt meiner Arbeit Fotos machen. Ich fragte einen Interviewpartner mit Tetraplegie, wann ich an seinem Arbeitsplatz fotografieren könne. Dieser Mann holte mich dann persönlich ab, fuhr mich zu seinem Arbeitsort und zeigte mir seinen optimal eingerichteten Arbeitsplatz. Ich realisierte, dass dieser Mann „auf Augenhöhe“ mit seinen Mitarbeitern war, dass seine Behinderung „nebensächlich“ war, und dies beeindruckte mich sehr.

Hast Du bei Deinen Recherchen auch Menschen mit Behinderungen angetroffen, die vergeblich versuchen, im ersten Arbeitsmarkt Fuss zu fassen?

Ja, ein junger Mann in meinem Alter suchte eine Lehrstelle im ersten Arbeitsmarkt. Er bekam nur Absagen, meist ohne Begründung. Er musste sich zuletzt für eine Lehre im Brändi entscheiden, fühlt sich dort aber völlig unterfordert.

„Meine Chance – Ihr Nutzen“
Beschäftigung für Menschen mit Behinderung



Du schreibst, für Dich persönlich sei eine der zentralen Erkenntnisse Deiner Arbeit, dass Menschen mit einer Behinderung vor allem Akzeptanz, Toleranz und Gleichbehandlung wünschen. Gibt es für Dich noch andere wichtige Erkenntnisse aus Deiner Arbeit?

Ich finde es wichtig, dass Arbeitsgeber und Arbeitnehmer genügend informiert sind, z.B. darüber, dass körperlich Behinderte oft genau so viel leisten können wie gesunde Menschen oder dass sie oft nur wenige Hilfsmittel benötigen. Für mich persönlich ist wichtig, dass ich nach dieser Arbeit einen andern Umgang mit behinderten Menschen gefunden habe, dass die Berührungängste verschwunden sind.

Welche Pläne hast Du für die Zeit nach Deiner Matura?

Ich möchte gerne Medizin studieren.

Liebe Elena, ganz herzlichen Dank für dieses Gespräch

Margrit Thaler, AG Info

Wer die Maturaarbeit von Elena Herber genauer studieren möchte, kann sich direkt bei der Verfasserin melden: elena.herber@hotmail.com

Freizeit / Sport

Rollstuhlsport

Im Cerebral Mail 3/13 haben wir darauf hingewiesen, dass verschiedene Zentralschweizer Vereine Sport für Behinderte anbieten und speziell das Angebot von Plusport vorgestellt. Heute möchten wir das Augenmerk auf den Rollstuhlclub Zentralschweiz richten.

Der Rollstuhlclub Zentralschweiz (RCZS) ist der Dachorganisation der Schweizerischen Paraplegiker Vereinigung / Rollstuhlsport Schweiz an-

gegliedert. Das Sport-Programm auf der Website verschafft einen Überblick über die grosse Zahl der verschiedenen Angebote an Rollstuhl-Sportarten. Einzelne sind auch auf verschiedene Altersgruppen aus gerichtet. Hier ein paar Beispiele:



- Jugend-Rolli: jeden Mittwoch-Nachmittag 14:30 Uhr im Schweizer Paraplegiker Zentrum, Nottwil
- Clubsport für Kinder und Jugendliche: jeden Donnerstag-Abend 18:15 Uhr in der Turnhalle Rodtegg, Luzern
- Schwimmen für alle: jeden Montag-Abend 18:30 Uhr Krauer-Schwimmhalle, Kriens
- Clubsport 50+: jeden Donnerstag-Abend 19:45 Uhr Krauer-Sporthalle, Kriens
- Leichtathletik Handbike: jeden Dienstag- und Donnerstag-Abend 18:00 Uhr, sowie Samstag-Vormittag 10:00 Uhr im Schweizer Paraplegiker Zentrum, Nottwil.

Für mehr Informationen über die einzelnen Angebote und Zielgruppen

können die jeweiligen Verantwortlichen auf der Website unter "Kontakte Sport des RC Zentralschweiz" angefragt werden.

www.rczentralschweiz.ch



Die Schweizer Paraplegiker Vereinigung / Rollstuhlgruppe Schweiz bietet unter der Rubrik "Breitensport" auch verschiedene Kurse an, z.B.:

- Kids Camp von 5 bis 12 Jahren
- Schwimmen für Kids und Jugendliche von 6 bis 20 Jahren
- Monoskibob-Schnuppertage von 6 bis 20 Jahren



und viele weitere Kurse für diverse Sportarten.

Mehr Infos sind auf der Website enthalten: www.spv.ch/de/breitensport
Sepp Odermatt, AG Info

Recht

Assistenzbeitrag der IV

Nach einer mehrjährigen Pilotphase unter dem Titel "Assistenzbudget" wurde im Zusammenhang mit der IVG-Revision 6a) auf den 1.1.2012 der Assistenzbeitrag eingeführt.

Welche Ziele werden mit dem Assistenzbeitrag verfolgt?

Ziel des Assistenzbeitrages ist es, Menschen mit erheblichem Assistenzbedarf ein möglichst selbstbestimmtes Leben ausserhalb von Heimstrukturen zu ermöglichen.

Der Assistenzbeitrag ist eng an das Arbeitgebermodell geknüpft: Mit dem Assistenzbeitrag können nur Assistenzleistungen finanziert werden, welche von Personen erbracht werden, die von der behinderten Person (oder ihrer gesetzlichen Vertretung) im Rahmen eines Arbeitsvertrages angestellt worden sind.

Wer ist anspruchsberechtigt auf einen Assistenzbeitrag?

Volljährige Personen die

- eine Hilflosenentschädigung beziehen;
- zu Hause leben

Minderjährige Personen, die zusätzlich eine der folgenden Bedingungen erfüllen:

- regelmässig die obligatorische Schule in einer Regelklasse besuchen, eine Berufsausbildung auf dem regulären Arbeitsmarkt

oder eine andere Ausbildung auf Sekundarstufe II absolvieren;

- während mindestens 10 Stunden pro Woche eine Erwerbstätigkeit auf dem regulären Arbeitsmarkt ausüben;
- einen Intensivpflegezuschlag für einen Pflege- und Überwachungsbedarf von mindestens sechs Stunden pro Tag beziehen.

Wo ist der Assistenzbeitrag noch ungenügend und muss verbessert werden?

Es gibt verschiedene Behinderungsgruppen, die noch keinen Zugang zum Assistenzbeitrag haben. So erhalten beispielsweise schwerbehinderte Personen mit eingeschränkter Handlungsfähigkeit (z.B. Autisten), die bei den Eltern wohnen, keinen Assistenzbeitrag.

- Im Gegensatz zum Pilotprojekt gilt der Assistenzbeitrag nicht für Angehörige: Die Assistenzperson darf mit der behinderten Person weder in direkter Linie verwandt noch verheiratet sein, mit ihr in eingetragener Partnerschaft leben oder faktische Lebensgemeinschaft führen.

Was wird für eine Verbesserung unternommen?

- Am Gleichstellungstag 2013 verabschiedeten die Teilnehmer eine Resolution. Darin fordern sie unter anderem die Öffnung des Assistenzbeitrages für alle Menschen mit Behinderung. Weiter betonen sie die Wichtigkeit der Wahlfreiheit, wo und mit wem

Menschen mit Behinderung leben und wer ihnen Assistenz leistet.

- CVP-Nationalrat Christian Lohr hat eine parlamentarische Initiative lanciert für eine teilweise Entschädigung der Assistenzleistungen von Familienangehörigen. Oft ermöglichen gerade Familienangehörige auf unkomplizierte Art und Weise ein selbstbestimmtes Leben zu Hause, meinte er dazu.
- Die sozialpolitische Kommission des Nationalrates (SGK) hat der Initiative im Mai 2013 zugestimmt. Leider hat es die sozialpolitische Kommission des Ständerates am 10. Januar 2014 verpasst, den Weg für eine Verbesserung des Assistenzbeitrages zu öffnen. Sie hat die parlamentarische Initiative von Christian Lohr sistiert.

Wo kann ich mehr über den Assistenzbeitrag erfahren?



- Im IV-Merkblatt 4.14 "Assistenzbeitrag der IV" www.ahv-iv.info/andere/00134/00186/index.html?lang=de
- Die pro infirmis bietet verschiedene Informationen wie auch Beratung an.

- www.proinfirmis.ch/de/subseiten/behindert-was-tun/inhaltsverzeichnis/assistentz/assistentzbeitrag.html#c10270
- Beim Assistenzbüro www.assistentzbuero.ch
Sepp Odermatt, AG Info

Aktuelles

Contenti Film

Zum 25. Jubiläum schenkte sich Contenti einen Film. Während 3 Minuten und 30 Sekunden erzählen Mitarbeitende und BewohnerInnen über ihre Arbeit und ihr Leben im Contenti.



Der unkonventionelle Trickfilm zeigt liebevoll und humorvoll Portraits von 5 Mitarbeitenden mit einer Behinderung. Der Film kommt ohne Jöö-Effekt und Mitleid aus und berührt trotzdem die Herzen. Die einzelnen ProtagonistInnen sind plastisch gestaltete Figuren mit für die Personen typischen Merkmalen. Mit kleinen Gesten drücken sie Eigenschaften subtil aus. Die Figuren sprechen mit Originalstimmen der Contentileute und wirken auch deshalb authentisch. Zwei jungen Filmprofis aus der Region, Claudia Röthlin und

Yves Gutjahr, haben den Film gemacht. Für sie war die Arbeit mit Menschen mit einer Behinderung Neuland, das sie mit Bravour betreten haben.



Zur grossen Freude aller wurden Claudia Röthlin und Yves Gutjahr mit einem Spezial-edi ausgezeichnet. ed

edi ist eine offizielle Auszeichnung für Schweizer Auftrags-Filme und steht unter dem Patronat des Eidgenössischen Departements des Innern. Mit dem ed werden herausragende Produktionen ausgezeichnet. Die Jury beschreibt den Film mit folgenden Worten: „Der Film setzt ein hochkomplexes Thema berührend und überraschend um. Trotz formaler Verfremdung wird Nähe zu den Protagonisten geschaffen und für das Anliegen sensibilisiert. Dafür vergibt die Jury den Spezial-edi für das Konzept.“

Wir gratulieren Claudia Röthlin und Yves Gutjahr und allen Mitwirkenden für den Preis und hoffen, dass viele Menschen den Film anschauen.

Unter www.edinet.ch oder www.contenti.ch ist der Film am Internet zu sehen.

Wer den Film lieber per DVD anschauen möchte kann ihn unter 041 240 06 24 gratis bestellen.

Die beiden Bilder sind aus der B-Post 2013, Stiftung Contenti Luzern.

Mariann Bahr, AG Info

Ein neues Angebot der Rodtegg: Wohnen 18 +



Die vielfältigen Angebote der Rodtegg - Schulung, Arbeit, Wohnen und Therapie - wur-

den um eines erweitert. Wohnen 18 + heisst das neue Angebot und richtet sich an SchulabgängerInnen der Rodtegg und anderer Institutionen für Kinder mit einer schweren Mehrfachbehinderung. Während 24 Stunden an 365 Tagen werden junge Menschen mit einer schweren Mehrfachbehinderung in den Räumen der Rodtegg betreut, gepflegt und gefördert.

Wir haben schon berichtet, dass es im Kanton Luzern an Plätzen für Menschen mit einer schweren Behinderung nach der Schulzeit mangelt. Die Rodtegg hat im Auftrag der Dienststelle Soziales und Gesellschaft (DISG) mit der Schaffung des Angebots einen Beitrag zur Verbesserung der Platzsituation geleistet.

In kurzer Zeit wurde das neue Angebot auf die Beine gestellt. Es musste Personal gesucht und instruiert, Strukturen geschaffen, Abläufe festgelegt und neue Räume eingerichtet werden. Das Ziel ist, dass Wohnen und Beschäftigung flussend ineinander übergehen. Die Förderung geschieht in der Alltagssituation und die Beschäftigung kann auch ausserhalb des Ateliers stattfinden. Durch flexible Zeitraster kann auf das Tempo und die Bedürfnisse der Betreuten eingegangen wer-

den. Ein grosses Plus ist auch, dass die Therapien im Haus stattfinden und von Therapeutinnen ausgeführt werden, die grosses Knowhow in der Therapie mit Menschen mit einer Behinderung haben.

Im September 2013 startete die Gruppe mit 3 Betreuten und elf Betreuenden. Das BetreuerInnenteam setzt sich zusammen aus SozialpädagogInnen, Fachpersonen Betreuung, einer Fachfrau Gesundheit und zwei Personen ohne spezielle Fachausbildung. Spätestens im Sommer 2014 wird die Vollbelegung von sechs Betreuten erreicht sein. Die Abdeckung von 365 Tagen an 24 Stunden und zeitweiliger 1:1-Betreuung bedingt ein so grosses Team.

Wir wünschen dem neuen Team einen guten Start und ein gutes Gelingen in ihrem Arbeitsfeld. Den Betreuten wünschen wir eine gute Zeit in der Gruppe und eine befriedigende neue Lebenssituation.

Mariann Bahr, AG Info

Leistungsnachweis

für Mütter von Kindern mit Behinderung



Mütter von Kindern mit Behinderung sind oft jahrelang ausschliesslich oder mehrheitlich zu Hause tätig, um die Betreuung ihres Kindes zu gewährleisten. Sie erbringen dabei anspruchsvolle und komplexe Einsätze. Aus unterschiedlichen Gründen ist neben dieser

Herausforderung im privaten Umfeld eine ausserhäusliche Erwerbstätigkeit nicht oder nur begrenzt möglich. Der spätere (Wieder-) Einstieg kann sich daher schwierig gestalten. Die Vereinigung Cerebral Schweiz stellt Müttern von Kindern mit Behinderung ein Instrument zur Verfügung, um ihre Betreuungsarbeit zu erfassen. Dieser Leistungsnachweis

- zeigt die erbrachten Leistungen auf,
- dokumentiert die erworbenen und angewandten Kompetenzen,
- kann zu gegebener Zeit als Beilage zum Lebenslauf den Wiedereinstieg ins Berufsleben ebnen und
- kann hilfreich sein auf dem Weg zum "Eidgenössischen Fähigkeitszeugnis Fachfrau Bestreuung (EFZ FaBe)"

Brigitte Jakob von der Geschäftsstelle Vereinigung Cerebral Schweiz (Tf 032 622 22 21) steht Ihnen für weitere Informationen oder auch für eine Beratung gerne zur Verfügung.

Sepp Odermatt, AG Info

Therapeutisches

Feldenkrais–Methode®

Die Methode

Die Feldenkrais-Methode® ist ein körperorientiertes, pädagogisches Verfahren, welches von seinem Begründer Moshé Feldenkrais (1904-1984) ent-

wickelt wurde. Feldenkrais lehrte, dass sich durch die Schulung der kinästhetischen und propriozeptiven Selbstwahrnehmung grundlegende menschliche Funktionen verbessern, Schmerzen reduzieren lassen und dies allgemein zu als leichter und angenehmer empfundenen Bewegungen führt. Dabei orientiert sich die Feldenkrais-Methode® am sogenannten „organischen Lernen“ wie es in der „normalen“ Entwicklung vom Baby zum Erwachsenen stattfindet.

Feldenkrais entwickelte seine Methode in zwei unterschiedlichen Techniken, die er „Funktionale Integration“ und „Bewusstheit durch Bewegung“ nannte.



Die Anwendung in der Praxis

In meiner 6-jährigen Ausbildungszeit zur Feldenkrais-Lehrerin durfte ich beide Techniken bei Eli Wadler, einem der ersten Schüler von Moshé, kennen und in meiner täglichen Arbeit anwenden lernen. Als langjährige Kinder-Bobath-Therapeutin eröffnet mir diese Methode eine weitere, zusätzliche Möglichkeit mit körper- und mehrfachbehinderten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zu arbeiten.

Ich setze vor allem die Technik der „Funktionalen Integration“, in Kombi-

nation mit all meiner langjährigen Berufserfahrungen, ein. Diese Technik bedient sich leichter, gezielter Berührung und Bewegungsimpulsgebung, als Mittel der direkten körperlichen Kommunikation, anstelle der Sprache. Durch die unterschiedliche Intensität, Geschwindigkeit und meinem Druck kann ich Bewegungen ermöglichen und auslösen, die im alltäglichen Leben nicht ausgeführt werden können. Sie ermöglichen das Erspüren von Bewegung und Bewegungszusammenhängen und fördern so unter anderem die Eigen-Körperwahrnehmung.

Eli Wadler spornte mich immer wieder an, ganz genau zu beobachten, zu spüren wo meine Hände gebraucht werden. Genau zu wissen was meine Hände auslösen, immer auch neugierig, gemeinsam mit dem Klienten Neues, neue Bewegungen zu entdecken. Immer wieder bereit zu sein für gemeinsame Erfahrungen, offen sein um spielerisch Neues zu erleben, dies hat mir die Feldenkrais-Methode gezeigt.

Oft kann ich eine ganze Therapie-Sequenz mit viel Ruhe und leisen, gezielten Inputs arbeiten. Oft spüre ich, dass für das Kind, den Jugendlichen oder Erwachsenen die Kombination all des Gelernten im Moment wichtig ist. Und manchmal kann ich selbst nicht sagen oder beurteilen, welche Methode oder Technik ich gerade in meiner Arbeit anwende. Es ist die Freude und das Interesse, gemeinsam Neues zu erleben, erfahren, entdecken. Die Therapie muss und soll den Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen Erfah-

rungen beschreiben, aufzeigen, welche Möglichkeiten sie mit ihrem Körper haben. Und all dies auf unbeschwerte, spielerische, leichte Art.

Unmögliches möglich machen, Mögliches leichter machen, Leichtes angenehm machen. Dies mit Geduld, viel Zeit, ohne Druck, offen für alles was erreicht werden kann. So versuche ich, die Therapien mit meinen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zu gestalten. Und: Spass, Spiel, Lust, Freude, Neugier, Zielorientiertheit zu integrieren. Offen, gemeinsam grösstmögliche Selbständigkeit, Lebens- und Bewegungserfahrungen zu erlangen, das ist das Ziel.

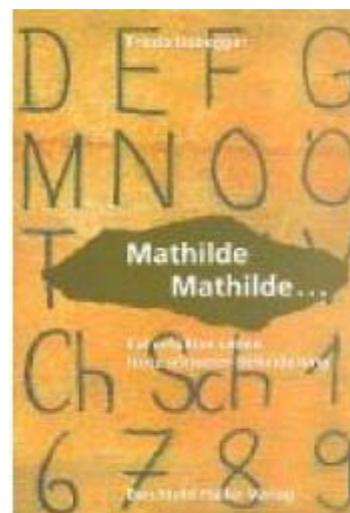
Claudia Leu / Physiotherapeutin / Feldenkraislehrerin

Literatur

Mathilde, Mathilde...

1996 erschien die Geschichte der cerebral behinderten Mathilde erstmals. Unterstützt wurde die Publikation damals von der Schweizerischen Stiftung

für das cerebral gelähmte Kind. 2011 wurde das schmale Büchlein zum 3. Mal wieder aufgelegt.



Es ist eine Geschichte, die auch heute noch sehr berührt. Sie zeigt das Leben von Mathilde, die seit ihrer Geburt in den Fünfziger Jahren körperlich schwer behindert ist und mit ihren Eltern und 9 Geschwistern, und nach dem Tod ihrer Mutter mit einer Stiefmutter auf einem Bauernhof aufwächst und ihr ganzes Leben verbringt. Es gibt noch keine Schulen oder kaum Therapiemöglichkeiten für Mathilde. Aber da ist eine liebevolle Familie, die Mathilde immer als vollwertiges Mitglied behandelt, eigene Ideen entwickelt, damit sich das behinderte Kind mit ABC-Tabellen ausdrücken lernt, oder draussen in der Tenne ein eigenes rollstuhlgängiges Bad für Mathilde baut. Später darf Mathilde Patin ihrer Nichte werden, sie gewinnt eigene Freundinnen, sie verliebt sich, sie verdient sich ihr erstes eigenes Geld. Nach ihrem Tod fehlt Mathilde überall und „eine grosse Leere breitet sich im Haus aus“.

Mathilde, Mathilde... ist nicht nur die Geschichte dieser behinderten Frau, sondern es ist auch ein Stück Geschichte aus einer Zeit, da Förderung und Inklusion noch keine selbstverständlichen Begriffe waren und doch im Kleinen gelebt wurden.

Frieda Habegger: Mathilde, Mathilde... Ein erfülltes Leben trotz schwerer Behinderung. Berchtold Haller Verlag, Bern 2011

Margrit Thaler, AG Info

Fundgrube

Nationale Elterntagung zum Thema: "so will ich wohnen"

Die Vereinigung Cerebral Schweiz führt am **Samstag, 15. März 2014 von 9.30 bis 15.30 Uhr im Conference Center Olten** eine nationale Tagung für Eltern zum Thema «So will ich wohnen» durch.



Das Leben selbst in die Hand nehmen, das wollen die ten jungen Menschen, egal ob mit oder ohne Beeinträchtigung. Auf der Suche nach der geeigneten Wohnform stellen sich viele Fragen und forderungen.

Der Anlass bietet die Gelegenheit, verschiedene Wohnformen kennenzulernen und sich über Fragen zum Thema «Loslassen als Eltern» auszutauschen.

Anmeldeschluss: 31. Januar 2014

Auskunft: Brigitte Jakob von der Geschäftsstelle Vereinigung Cerebral Schweiz (Tf 032 622 22 21)

Tixi-Taxi-Bon

Was muss ich tun, um Tixi-Taxi-Bons zu erhalten?

Zuerst muss bei Pro Infirmis ein Antrag gestellt werden. Das Antragsformular finden Sie unter www.proinfirmis.ch. Lesen Sie dazu das Merkblatt zum Antrag aufmerksam durch.

Nach Einreichen des Antrags wird Ihnen Pro Infirmis mitteilen, ob Sie eine Berechtigung für Tixi-Taxi-Bons erhalten oder nicht. Wenn ja, werden sobald als möglich die ersten Tixi-Taxi-Bons per Post zugestellt.



Eurokey

Eurokey ist ein in Europa verbreitetes Schliesssystem, das mit einem Universal-Schlüssel geöffnet werden kann. Spezialanlagen im öffentlichen Raum, welche spezifische Raum- und Hygieneanforderungen erfüllen, werden Menschen mit Behinderung zugänglich gemacht. Des Weiteren garantiert der Eurokey den Schutz dieser Anlagen. Der Eurokey wird nur an berechtigte Personen abgegeben (Rollstuhlfahrer, stark Geh- und Sehbehinderte, Stomaträger, Menschen mit chronischem Darm-/Blasenleiden).



Der Eurokey wird direkt an den Benutzer und nicht an Institutionen, temporärer Betreuer usw. abgegeben. Pro Person wird

nur ein Schlüssel ausgehändigt.

Touristen können den Schlüssel ebenfalls beziehen.

Der Schlüssel kann bei Pro Infirmis Luzern bezogen werden.

www.proinfirmis.ch

Kath. Behindertenseelsorge

Angebote für Menschen mit einer körperlichen Behinderung

Ferien und Besinnungskurs

Datum: 14. - 21. Juni 2014

Ort: Centre St. Françoise, Delsberg

Besinnungstag:

Datum: 08. November 2014

Ort: Blindenheim Horw

Auskunft:

Kath. Behindertenseelsorge Luzern

Abendweg 1, 6000 Luzern

Tel. 041 419 48 43

E-Mail: claire.calcagni@lukath.ch

Betreute Ferien im Hotel mit Spitex

Wenn Familien mit einem behinderten Kind oder Erwachsenen Ferien machen möchten, müssen sie zuerst einen geeigneten Ferienort finden. Dabei nehmen Pflege und Betreuung auch während der Ferien im gleichen Masse Zeit und Kraft in Anspruch.

Die Stiftung Cerebral hat deshalb ein Angebot geschaffen, welches Familien erlaubt, gemeinsam Ferien in ausgewählten Hotels in verschiedenen Regionen der Schweiz zu verbringen. Behinderte Familienangehörige werden durch Fachpersonen stundenweise am Ferienort betreut. Somit kann mit den gesunden Kindern etwas unternommen werden.



Die Stiftung Cerebral leistet einen Beitrag an Ihre Kosten für die Unterkunft und an diejenigen für die Spitexbetreuung. Auf Anfrage geben wir Ihnen gerne unsere Ansätze bekannt.

Kontaktieren Sie uns bitte vor Ihrer Reservation.

Vielleicht gönnen auch Sie sich bald eine Entlastung dieser Art.

Ausgewählte Unterkünfte:

Ferienwohnungen „Haus zum Alpenblick“, Bellwald

Hotel Ambassador, Bellwald

Hotel Bellwald, Bellwald

Hotel Belvédère, Scuol

Parkhotel Brenscino, Brissago

Casa Lucomagno, Olivone

Hotel Spinne, Grindelwald

Stiftung Cerebral

Erlachstrasse 14

Postfach 8262

3001 Bern

Telefon 031 308 15 15

Fax 031 301 36 85

E-Mail cerebral@cerebral.ch

Website www.cerebral.ch

Agenda

Anlässe	Januar	Februar	März
ESDO	10./17./24./31.	07./14./21.	14./21./28.
Halliwick	11./18./25.	01./08./15./22.	01./08./22./29.
Jugendtreff	11.	01./22.	15.
Wochenendkurs		22./23.	15./16.

Anlässe	April	Mai	Juni
ESDO	04./11.	09./16.	06./13./27.
Halliwick	05./12.		
Jugendtreff	05./26.	17.	07./28.
Openair-Kino			27.
Reusswanderung			15.
Wochenendkurs	12./13.	17./18.	14./15.

Anlässe	Juli	August	September
ESDO	04.	X	X
Halliwick			X
Jugendtreff		X	X
Sommerplauschtage	07. - 11.		
Sommertreff		31.	
Wochenendkurs		23./24.	13./14.

Anlässe	Oktober	November	Dezember
ESDO	X	X	X
Halliwick	X	X	X
Hauptversammlung		04.	
Jugendtreff	X	X	X
Wochenendkurs	18./19.	15./16.	13./14.

X Daten noch nicht bekannt

Impressum:

Vereinigung Cerebral Zentralschweiz

Postfach

6362 Stansstad

Tel. 079 774 43 47

info@cerebral-zentralschweiz.ch

www.cerebral-zentralschweiz.ch